

## Schatten / Spiegel

Wenn der Schlagschatten eines für Licht undurchlässigen Körpers anstatt auf eine matte auf eine glänzende Oberfläche fällt – wie Wasser, einen Zinnteller oder Spiegelglas –, wird er zum Spiegelbild: Spiegel kennen keinen Schatten. Was sich nicht kennenlernen kann, weil Gelegenheit fehlt, sich zu begegnen, kann dennoch, oder eben gerade deshalb, engstens verwandt, nämlich im Grund eins sein. Superman und Clark Kent kommen (kommt?) einem in den Sinn, Abend- und Morgenstern, oder, wenn man Sprachforscher ist, Allophone und Allomorphe, Laute und Formen, die zwar verschieden sind, doch ihre Verschiedenheit nicht zum Zweck des Unterscheidens zur Geltung bringen können, weil nie in einundderselben Umgebung zu finden. Ist also das Spiegelbild auch nur ein Schatten, der Schatten doch ein Spiegelbild?

Das Spiegelbild ist reicher als der Schlagschatten: es zeigt statt durchgängigem, blau getöntem Dunkel Farbunterschiede und zu Umriss auch Formen: Linien und Flächen, auch die Tiefe des Raumes ist erschließbar – wie im Original, welches die Spiegelung abbildet. Allerdings, indem der Spiegel **mehr** zeigt, verfälscht er dieses, ist er auch noch so plan und verzerrt das Abbild anderweitig nicht. Er zeigt nämlich die ihm **zugewandte** Seite des Körpers so, als ob er sie von der entgegengesetzten, ihm **abgewandten** Seite sähe, von der ihn eben der Schlagschatten auch zeigt. Wobei für diesen der Ort der Lichtquelle nicht nur Länge und Form seines Umrisses sowie die Richtung seiner Lage bestimmt, sondern auch was hinten und vorne ist, unabhängig vom Blickpunkt des Betrachters, mit welchem seinerseits wechselt, was aus einem Spiegel herauschaut. Und der Spiegel spiegelt uns auch noch vor, dass er rechts und links vertausche, dabei dreht sich das Täuschen um vorne und hinten.

Aber täuscht uns der Schlagschatten nicht ebenso, nur können wir es wegen seiner Dunkelheit nicht erkennen? Oder wollen es nicht, weil wir den dunklen Umriss nicht als Vorderansicht eines räumlichen Körpers akzeptieren? (Haben Schattenrisse eine "richtige" und eine "falsche" Seite? Klares Ja hier; also aufpassen beim Silhouettieren!) Aus einem Spiegel schaut uns ohne Zweifel jemand oder etwas **entgegen**. Bei der Art von Bild, welches sich von matten Oberflächen diffus reflektiertem Licht verdankt, wie eben Schatten, vielleicht eher nicht. Vielleicht sind Schlagschatten, so flach sie sind, doch eher genauso ausgerichtet, wie die Körper selbst, die den Schatten werfen. Aber, wenn wir es nicht begründen, sondern nur annehmen können, warum **vielleicht** so, und nicht vielmehr **vielleicht** anders?

Ob ein Körper liegt, sitzt, steht, geht oder rennt, sein Schlagschatten ist ihm wie angewachsen, er mag sich, je nach Beleuchtung, soweit in die Länge ziehen und in solche Richtung fallen, wie er will. Man müsste Vögel und Wolken und andere Flug- oder Schwebekörper fragen, ob sie ihre Schlagschatten, wenn sie von ihnen abgetrennt auf der besonnten Erde unten dahinziehen, als ebenso innig sich verbunden sehen. (Auf die Auskunft von Aeronauten gäben wir weniger, denn die sind nur auf Ausflug, wenn ihre Ballone sich im Aufstieg von ihren Schatten entfernen.) Wir von der Schwerkraft auf den Boden gedrückten Körper **sind** unsere Schatten: bloße Umrisse dunklen Inhalts, scheinbar ohne Tiefe, dem Licht, falls eines leuchtet, im Weg und so das Chiaroscuro auf Erden zwangsläufig noch mehrend – aber, als dessen Mittel- und Bezugspunkt, von eindeutiger Ausrichtung im Raum. Unser Spiegelbild sind wir **nicht**: wie es auch glänzt und nichts von uns zu verhüllen scheint, es ist uns nicht angeheftet wie ein Schatten, und schließlich bildet ein Spiegel alles und jedes ab, was ihm vorkommt. Aus der Distanz des Spiegels blickt uns – oder dem Apfel oder Baum oder Schoßhund – ein Fremder entgegen, ein Doppelgänger zwar, aber in verstörender Verdrehung.



Carl Schuch, Apfelstilleben (Ausschnitt)



Claude Monet, Ansicht von Vétheuil-sur-Seine



Johann Erdmann Hummel ("Perspektiv-Hummel"), Zimmerbild ohne den Künstler



Silhouettierstuhl



Jane Austen



"Jane Austen"



Meine linke Hand (links, mitte)



Ich



Adolph von Menzel, Illustration  
zu Peter Schlemihl's *wundersame  
Geschichte*

## Postskriptum

Nach Betrachtung einiger solcher Bilder neulich in Berlin, in der Alten Nationalgalerie, ist mir im nächstbesten Buchladen *Schatten: Ihre Darstellung in der abendländischen Kunst* von Ernst H. Gombrich in die Hände gefallen (Berlin: Wagenbach SVLTO, 2009; zuerst englisch London: National Gallery Publications, 1995), aber von gespiegelten Schatten handelt Gombrich nicht. *Lob des Schattens*, von Tanizaki Jun'ichiro (Zürich: Manesse Bücherei Bd. 4, 1987; japanisch 1933), übrigens auch nicht, weil es dort ohnehin mehr um Architektur als Malerei geht, weniger um Schlagschatten von Körpern als um Schatten und Halbschatten in Innenräumen.